Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1859)

Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3. 60 C.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

№ 24. Mittwoch den 23. März. 1859.

Hirtenbrief Sr. Gn. Stephan Marilley, Bischof von Lausanne u. Genf, für die Fastenzeit 1859.

Die katholische Kirche, ihrer göttlichen Sendung getreu, wird bis zum Ende der Zeiten nicht aufhören, sich als die zärtlichste aller Mütter zu bewähren. Das zeitliche und ewige Wohl ihrer Kinder ist, nebst der Ehre Gottes, der erste Gegenstand ihrer Sorgfalt. Durch ihre untrügliche Lehre gewährt oder bewahret sie uns den Schatz des wahren Glaubens, ohne welchen es unmöglich ist, Gott zu gefallen und in das ewige Leben einzugehen. Durch die Spendung der Gnaden, welche Jesus Christus in ihr hinterlegt hat, stärket sie uns in der Tugend und bewahret uns vor der Ansteckung des Lasters. Durch die rührenden Ceremonien ihres Gottesdienstes und durch den Glanz ihrer Feierlichkeiten erweckt sie in uns die Gefühle der Liebe und Erkenntlichkeit gegen Gott, wie auch das Verlangen, in die Fußstapfen der Heiligen zu treten.

Ist sie, wenn es sich um die Reinheit des Glaubens handelt, unbiegsam, weigert sie dem Irrthum jedes Zugeständniß, stellt sie sich sogar der Verfolgung bloß und gibt selbst unter dem Henkerbeile der Wahrheit Zeugniß, so läßt sie sich auch gerne herbei, ihre Gesetze und Disciplin-Satzungen, je nach den Bedürfnissen der Zeit und Orte, zu mildern oder zu ändern. In dem einen wie in dem andern Falle ist sie vom hl. Geiste erleuchtet und geleitet; folglich soll ihre Stimme, wie die Stimme Jesu Christi, immer mit kindlichem Gehorsam vernommen werden. Wirklich besteht der beste Beweis, den aufrichtige Katholiken von ihrer Religionstreue geben können, darin, daß sie glauben, was die Kirche lehrt, üben, was sie befiehlt, fliehen, was sie verbietet, gutheißen, was sie gutheißt und nur verwerfen, was sie verwirft.

Die so eben berührten Grundsätze sind im Besondern anwendbar auf das kirchliche Gebot, die Sonn- und Feiertage zu heiligen, und die Abstinenz und Fasten zu beobachten. Von welcher Seite wir diese Gebote betrachten, müssen sie uns recht ehrwürdig erscheinen. Sie sind ausgegangen von einer Gewalt, die in ihrem Ursprunge göttlich ist, und haben für uns den Vortheil, daß sie uns für genaue Erfüllung der Gebote Gottes und der Vorschriften des Evangeliums zur Richtschnur dienen. Sie sollen demnach auf's ernstlichste erwogen werden: denn es ist eine reiche Gnaden- und Verdienstquelle, wenn die daraus fließenden Pflichten im Geiste des Glaubens treu erfüllt werden. Auch glaubten Wir, euern frommen Begierden am besten zu entsprechen, wenn Wir euch hier jene Gebote unter ihrem wahren Gesichtspunkte vorzustellen trachten. Damit ist Uns auch Gelegenheit gegeben, euch die Beweggründe und die Tragweite der Entschlüsse verständlich zu machen, welche Wir, mit Ermächtigung des hl. Stuhles, in Betreff der Feiertage, der Abstinenz am Samstage und der Fasten der Vigilien, gefaßt haben.

Die Christen, wiewohl in der hl. Taufe mit dem Merkmale göttlicher Kindschaft bezeichnet, haben nur zu leicht das Unglück, ihre göttliche Bestimmung aus dem Auge zu verlieren und sich durch die Lockungen irdischer Güter und Vergnügungen dahin reißen zu lassen. Deßhalb fordert Gott, daß wir, nachdem wir sechs Tage auf die Geschäfte dieser Welt verwendet, die Ruhe des Sonntags benutzen, um uns auf seinen Dienst und auf das Interesse unserer Seele zu verlegen. Denn der Mensch soll sich nicht nur um das materielle Brod, welches dem Leibe nöthig ist, bekümmern, sondern er soll auch, und zwar vor Allem, an seine Seele denken und an die Nahrung derselben durch Erkennung und Erwägung der göttlichen Wahrheiten. Deßhalb will auch die Kirche, ihrerseits, uns an das Gesetz Gottes binden, und so gegen die Gefahren eines allzusehr mit zeitlichen Sorgen angefüllten Lebens schützen. Zu diesem Zwecke ergreift sie eifrig jede günstige Gelegenheit, um uns in's Gedächtniß zu rufen, was Gott für uns gethan, welchen Dank wir ihm schuldig sind, und welche Opfer sich die Heiligen aufgelegt, um den ewigen Lohn zu ver-

dienen. Dies ist der Ursprung der Feste, welche wir im Laufe des Jahres zur Ehre Unseres Herrn Jesu Christi, der heiligsten und unbefleckten Jungfrau Maria und der Heiligen feiern. Diese religiösen Feste sind, mit dem Tage des Herrn, süße Ruhetage, dem Menschen, dem Pilger auf Erden verliehen, um seine Wunden zu heilen, ihn in der Müdigkeit zu erquicken, und neue Kräfte zu erlangen, um seinen Weg nach dem himmlischen Vaterlande fortzuwandeln.

Bemerket dennoch, daß die Feiertage nicht zur Wesenheit der Religion, sondern nur zur Einrichtung ihrer Disciplin gehören. Daraus folget, daß die Kirche, welche sie eingesetzt, nach Umständen, worüber sie zu urtheilen hat, einige davon wieder aufheben, andere verlegen und überhaupt alle Maßregeln treffen kann, welche sie zur Ehre Gottes und zum Heil der Seelen für nothwendig oder nützlich erachtet. In den ersten Jahrhunderten des Christenthums — als doch die Tugend und der Eifer zur Heldenmüthigkeit stiegen — war die Zahl der Feiertage sehr beschränkt. Erst später, nach dem Verlaufe blutiger Verfolgungen, wurden sie nach und nach eingeführt und bestätiget, um die heißen Wünsche des Glaubens und der Frömmigkeit zu befriedigen. Als aber einige solche Tage, durch die Bosheit der Menschen oder durch einige aufsteigende Bedürfnisse der Gesellschaft, dem Zwecke ihrer Einsetzung nicht mehr entsprachen, trug auch die Kirche kein Bedenken, die Pflicht, selbe zu feiern, wieder aufzuheben.

Nebst diesen Grundsätzen, welche uns den Geist der Kirche in der Ein- oder Absetzung der Feiertage zu erkennen geben, ist noch ein anderer, den Wir ebenfalls hoch aussprechen müssen: daß es nämlich in der vorliegenden Frage für jeden Christen Pflicht ist, den bösen Anschlägen der Gottlosigkeit mit Kraft zu widerstehen. In unsern Tagen, wie an jenen des königlichen Propheten, möchten in der That die Feinde unserer Religion alle dem Herrn geweihten Feste, wie auch die frommen und wohlthätigen Vereine vom Boden vertilgen. Und in demselben Augenblicke, wo sie unsere religiösen Feste mit List und Trug abzuschaffen suchen, geben sich dieselben Menschen, in leicht zu erkennenden Absichten, alle Mühe, die weltlichen Feste, die Vergnügungsvereine oder Lustgesellschaften ꝛc. zu vermehren. Trauet nicht ihrer trügerischen Sprache; trauet auch nicht den Berechnungen gewisser Oeconomisten, die zu sehr gewöhnt sind, nur auf die Erde zu sehen, nur auf materiellen Gewinn oder Verlurst Rücksicht zu nehmen. Gleich wie die Gäste im Hause Simons des Aussätzigen die köstliche Salbe bedauerten, welche über das Haupt Jesu Christi gegossen wurde, unter dem Vorgeben, sie hätte verkauft und der Ertrag für Arme verwendet werden können — scheuen sie sich nicht, die Unterlassung der Arbeit an Tagen, welche die Religion zu heiligen befiehlt, als eine Ursache der Bedrängtheit für Arme und Handwerker zu bezeichnen, oder als ein Kapital, das da unnütz der Erhöhung des Vermögens und des Wohlstandes des Volkes entzogen sei. Verdienen solche Grundsätze ernstlich widerlegt zu werden? Nein: man darf sie nur anzeigen, und das Trügerische und Gefährliche derselben wird schon in die Augen fallen. Die Erfahrung bezeugt, wie das Evangelium, daß denjenigen, welche vor Allem das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit suchen, zugleich alles für's gegenwärtige Leben Nothwendige zugegeben werde. Ich bin jung gewesen, sprach der hl. König David, und alt geworden: aber den Gerechten habe ich nicht verlassen gesehen, und seinen Samen nicht nach Brod gehen. Sind solche Aussprüche nicht bestätiget durch den Segen, welcher dem Gottvertrauen immer aufbewahrt ist? Könnte wohl derjenige, welcher die Vögel des Himmels mit so viel Sorgfalt ernährt, und die Lilien auf dem Felde so herrlich kleidet, jemals unser Hoffen trügen, wenn wir ihn um das tägliche Brod bitten, nach der Bitte, daß sein Name geheiligt werde, sein Reich uns zukomme und sein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden? O! statt uns einer solchen Furcht zu überlassen, erkennen wir vielmehr, daß die von der Kirche eingesetzten und festgehaltenen Feste, — wenn sie wirklich im Sinne des Glaubens gehalten werden, — ein kostbares Mittel sind, jenen besondern Schutz Gottes zu erlangen, der Unglück abwendet, und zeitliches und ewiges Glück zusichert.

Was nun euch angeht, freuet es Uns, euch das Zeugniß zu geben, daß ihr an den von der Kirche anerkannten Festen haltet. Ihr habet es bewiesen, besonders während der bösen Tage, welche wir durchleben mußten — indem ihr nicht aufgehört, sie in Ehren zu halten, ungeachtet der Ungestraftheit, welche denjenigen zugesichert war, die sie ohne Scheu entehrten. Durch dieses Verhalten habet ihr abermal an Tag gelegt, welche Ehrfurcht ihr habet gegen das Ansehen der Kirche in dem, was die Religion und das Heil betrifft. Ihr habet zugleich gezeigt, daß ihr einerseits bereit seid, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, anderseits aber auch den festen Willen habet, Gott zu geben, was Gottes ist, und daher die schädlichen Anschläge der Spaltung und Gottlosigkeit immer mit Abscheu zurückweisen werdet. Ferner erklären Wir gerne, daß es unter euch eine große Anzahl eifriger Christen gibt, die in obigem Bezug ihre Religionspflichten mit gewissenhafter Genauigkeit erfüllen. Würdige Nachahmer der siebentausend Israeliten, die die gottlose Verehrung Baal's standhaft zurückwiesen, fahren sie fort, die Festtage zu heiligen, erfreuen den Himmel und erbauen die Erde durch das Beispiel ihrer Tugenden.

Indessen, und hier sei es Uns erlaubt, offenherzig zu reden, könnten Wir unbekümmert sein beim Anblicke der Unordnungen, wodurch unsere Feste so oft entweihet werden, besonders, wenn Wir Uns erinnern, daß eine geringe Anzahl treubrüchiger Juden schon genug war, über das ehemalige Volk Gottes die furchtbarsten Strafen herabzuziehen? Ihr wisset, wie sehr eure religiösen Interessen Uns am Herzen liegen, und mit welcher Sorgfalt Wir stets bemühet waren, sie zu vertheidigen. Aus diesem Grunde, und gerade weil Wir bereit sind, zur Erhaltung des Glaubens und zum Heil der Seelen, mit der Hilfe Gottes, Alles, selbst Unser Leben zum Opfer zu bringen, mußten die Festtage und die Art, wie sie in Unserer Diöcese gehalten werden, Unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen, und Uns zu einer ernstlichen Untersuchung auffordern. Nun, Alles trug bei, Uns zu überzeugen, daß gegenwärtig nicht nur die Zweckmäßigkeit, sondern die Nothwendigkeit vorhanden ist, die Zahl der Feiertage im Kanton Freiburg zu vermindern. Unsere dießfällige Ueberzeugung stützt sich auf folgende Gründe. (Fortsetzung folgt.)

Jahrsbericht über den Verein der hl. Kindheit im Allgemeinenen und bezüglich der Schweiz im Besondern.

I. Haupt-Rechnung über die Wirksamkeit des Vereins der hl. Kindheit vom 1. Mai 1857 bis 1. Mai 1858.

Einnahmen.

	Fr.	Ct.
Art. 1. Frankreich. Beiträge, Verkauf von Jahrbüchern, Medaillen, Bildern 2c.	530,653	60
Ausland, Beiträge 2c.	494,929	30
Art. 2. Verschiedene Zinsen	6,015	98
Art. 3. Angemeldete Einnahmen: Frankreich	37,802	95
Ausland	26,061	08
Art. 4. Kassenbestand 1. Mai 1857:		
a. an baarem Geld	65,553	43
b. Rückstände, fällig am 1. Mai 1857	72,559	71
	1,233,576	05

Ausgaben.

Art. 1. Verwaltungskosten, Bureaukosten, Entschädigungen, Gehälter, Correspondenzen und andere Unkosten zu Paris	11,860	84
Art. 2. Unkosten für Bilder, Jahrbücher, Medaillen 2c.	162,379	73
Art. 3. Druckkosten für Jahrbücher in den Departementen	4,707	35
dito im Auslande	43,203	49
Art. 4. Unterstützungen, bewilligt durch den Centralrath am 12. Juli 1858	859,717	50
Summe der Ausgaben (Uebertrag)	1,081,868	91
Uebertrag	1,081,868	91
Ueberschuß der Einnahmen und Reserve	151,707	14
	1,233,576	05

(Fortsetzung folgt.)

Todtenschau schweizerischer Katholiken 1859.

† **Domherr J. A. Berchthold zu Sitten in Wallis** war eine jener Persönlichkeiten, welche ein besonderes Studium ihres Characters bedürfen, um richtig beurtheilt zu werden. Derselbe war Mitglied mehrerer in- und ausländischen gelehrten Gesellschaften, z. B. der schweizerischen naturforschenden, der Gesellschaft für Statistik von Frankreich, der wissenschaftlichen von Wallis und fand überall ehrenwerthe Anerkennung seiner hohen Verdienste und seiner reichen Kenntnisse. Seine Todesbotschaft wird gewiß auch in weitern Kreisen warme Theilnahme erwecken.

Schon früh eine Waise, fand der Verblichene dennoch Mittel, seinen natürlichen Hang nach höherer Bildung zu befriedigen. Durch gütiges Entgegenkommen seines würdigen Seelsorgers wurde der tallentvolle Knabe in's Collegium von Brig befördert, wo er mit Auszeichnung die Fächer des Gymnasiums und des Lyzeums absolvirte — und seinem Berufe folgend, sofort in's Diöcesan-Seminar trat. Im Jahr 1803 zum Priester geweiht, wurde ihm sogleich die Pfarrei Leuk und die ganze Leitung des Seminars in Gerunda vertraut, in welcher Stellung er 13 Jahre lang segensreich wirkte. Besonders aber war sein Einfluß auf die Bildung des jungen Clerus von einer bedeutenden Tragweite. Schon im Jahre 1816 wählte ihn die Stadt Sitten zu ihrem Pfarrer, und das ehrw. Domcapitel zu ihrem residirenden Mitgliede. Hier hatte der thatkräftige Geist Berchtold's nun Gelegenheit, die ganze Fülle des Segens und christlicher Liebe von Amtswegen zu spenden, und immer fand man ihn bereit, wenn es galt, einem Bedrängten Rath und Hilfe zu bringen. Berchtold war stets an der Spitze, wenn bei allgemeinen Unglücksfällen Liebesgaben an die Betreffenden zu vergeben waren, und verdient durch seine Theilnahme, seine Uneigennützigkeit und Pflichttreue noch jetzt den vollen Dank seiner Mitbürger. Zwölf Jahre verwaltete er die Pfarrei Sitten, und als vorgerücktes Alter und Gesundheitsumstände ihn zu Resignation dieser Würde bestimmten, widmete er seiner theuern Heerde „das Denkmal eines Christen", ein Büchlein, das viele Gegner fand; doch von Chorherr Geiger in Luzern belobt wurde.

Hierauf wandte sich der geniale Mann vom theologischen Felde zu den Naturwissenschaften, und erwarb sich hier durch seine „Meteorologie der Natur" einen allgemeinen Namen, indem er darin die Maße von Zeit und Raum

auf ihre natürlichen Einheiten zurückführt, und zugleich den Beweis leistet, wie die Brüche in unserer Zeitrechnung ausgeglichen werden könnten. An diese Werke reihen sich würdig einige von kleinerm Umfang, als: Versuche einer Statistik von Wallis, über den Geist der neuern Gesetzgebung und das goldene — erst am Vorabend seines Hinscheids veröffentlichte „Gebet des Herrn" — ein würdiger Schwanengesang des Verewigten.

Einen characterischen Zug seiner erhabenen Lebensanschauung und seiner Gottinnigkeit liefern uns die letzten Augenblicke seines thatenreichen Lebens. Im Vorgefühle, wir möchten sagen, in der sichern Voraussicht seines nahen Endes, schrieb er am Vorabende seiner letzten Krankheit, sechs Tage vor seinem Tode ein herzergreifendes Lebewohl an seine Verwandten, worin er ihnen sagt: er werde bald sterben, er habe seine Sache bestellt; sie ermahnt zur Liebe und zur Tugend, und es ihnen recht an's Herz legt, als Menschen und als Christen so zu leben, daß sie auf ein seliges Wiedersehen im Jenseits, wo er sie erwarte, hoffen dürfen. Gemäß seiner schriftlichen Willenserklärung wollte er auf dem Friedhofe neben dem Kreuze beigesetzt werden, wo er sich seine Stelle einige Zeit früher bezeichnet hatte; seine wissenschaftlichen Instrumente, Werke und Schriften sollten der Regierung zukommen unter der Bedingung, daß diese sein Leichenbegängniß besorge; von seinen Ersparnissen sollten 2000 Fr. für die Armen der Pfarrei zum Zwecke der Erziehung verwendet werden; dem Capitel schenkte er, was er als Pfarrer oder Domherr an Bauten oder Reparaturen für dasselbe verwendet hatte.

Seine noch in Manuscript befindliche „Philosophie der Weltordnung" mit „Biographie" des Verfassers sollen dem Publicum den Dahingeschiedenen baldigst wieder neu verjüngt vor das Auge des Geistes führen.

— * **Schwyz.** Der Katechismus, wie er voriges Jahr von Delegirten beider Capitel behufs wünschbarer Vereinfachung nach Deharbe bearbeitet worden ist, wurde vom bischöflichen Ordinariat approbirt und als obligatorisch für Schule und Christenlehre erklärt. Es ist vom Erziehungsrath nun eine Auflage desselben angeordnet.

— * **Freiburg.** Nach einem verbreiteten Gerüchte soll die Regierung daran denken, dem Bischofe eine neue Wohnung anzuweisen, nämlich das bisherige Gebäude des Oberamts des Saanebezirks, das jedenfalls der bischöflichen Würde angemessener wäre.

— △ **Genf.** (Mitgeth.) Genfer protestantische Propaganda. Der Hülfsverein für zerstreute Protestanten, dessen Actien sich über Oesterreich, die Schweiz, Savoyen, Algerien und Frankreich erstreckt, hatte 1854 Fr. 21,000 Einnahmen — die Missionsgesellschaft Fr. 20,000 Einnahmen. — Der Verkauf, welcher jährlich von den Damen der Nationalkirche veranstaltet wird, Einnahmen über Fr. 8,000. — Der s. g. Missionspfennig ertrug eine Einnahme von Fr. 6450. — Die Bibelgesellschaft: Einnahmen Fr. 11,000. Es hatte also die Genferische Propaganda aus Genf eine Gesammteinnahme von Fr. 66,450. Dazu kommen verschiedene andere religiöse Gemeinwerke, wie der Bücherausschuß, welcher in der Stadt und auf den Landpfarreien eine große Zahl religiöse Bibliotheken theils gegründet, theils vermehrt, den Pastoren und andern Personen den Ankauf und die Vertheilung von guten Büchern erleichtert, die Publication und Verbreitung einer großen Zahl Bücher unterstützt und selbst solche herausgegeben hat. — Dann die Sonntagsschulengesellschaft u. s. w. — „Die Bibelgesellschaft gab sich auch mit Evangelisirung der Eisenbahnarbeiter ab. Sie verkaufte unter ihnen 25 Bibeln, 126 Neue Testamente, und 200 Almanachs der guten Räthe .... Im (katholischen) Berner-Jura verkaufte ein einziger Colporteur in kurzer Zeit 400 Bibeln und 1600 Neue Testamente" (ob sie verkauft oder verschenkt wurden?). Noch besser ist die Protestantisirung der Katholiken in Genf selbst organisirt. Lassen wir hier die protestantischen genferischen Etrennes religieuses selbst reden „der Curs des religiösen Unterrichts, welcher speciell für die Katholiken bestimmt ist, wurde im Local des Fort de l'Ecluse gehalten. Die Pastoren, welche mit diesem Unterricht behelligt waren, haben dieses Jahr den Katechismus der Katholiken des Kantons selbst zum Text genommen; aber sie haben gleichwohl dem unveränderlichen Gebrauche nicht entsagt, der directen Exposition der christlichen Wahrheiten eine gute Zeit zu widmen. Die Proselyten haben außerdem fortgefahren, die Factionen und die Sorgen der HH. Röhrich und Ferrier zu empfangen. Achtundzwanzig wurden nicht als Proselyten, sondern als Katechumenen an- und aufgenommen, ungerechnet eine immerhin beträchtliche Anzahl von jungen Leuten, welche den gewöhnlichen Religionsunterricht benutzen. Der Curs hat im November wieder begonnen." — Soviel über die protestantische Propaganda zu Genf und über ihre speciellen Mittel zur Erbauung sowohl der radicalen Katholiken bei uns, welche über jede specifisch confessionelle und kirchliche Bethätigung ihrer katholischen Mitbrüder im In- und Auslande einen Zetter erheben, der alle derartigen Stimmen von religiösprotestantischer Seite weit überhebt, als auch zur Erbauung der wahren Katholiken, welche nicht genug können ermuntert werden, zur Ausbreitung und Belebung katholischer Wahrheit und Sitte alle legalen Mit-

(Siehe Beilage Nr. 24.)

tel zu benützen, welche ihnen namentlich ein lebendiges und einheitliches Vereinswesen darbietet.

— * **Luzern.** (Brief v. 18.) Abfertigung. Wir hatten in Nr. 18 dieses Blattes geschrieben: „Mit dem „lebhaftesten Bedauern müssen wir erwähnen, daß in der „neu herausgegebenen Sammlung der Gedichte von Sepp „Ineichen auch dessen Travestie der Genesis bei„gedruckt ist. Der Materialismus hat sich in „allen literarischen Gebieten auf schamlose „Weise breit gemacht. Aber alle Materialisten „sind an Cynismus übertroffen durch die ge„meldete Travestie des heiligen Urgeschichts„buches der Welt und der Menschheit." Wir hatten mit keinem Wort die Gedichte überhaupt, sondern nur den Beidruck der „Travestie" signalisirt, und hiefür die Kirchenzeitung benützt, welche die allerdings dornige Johannesaufgabe hat, nach allen Seiten die Interessen des Glaubens, der Sittlichkeit und der Kirche zu wahren. Nun kommt der Verleger im „Tagblatt" Nr. 75 mit einer Entgegnung, die berichtet, wir warnen vor dem Ankauf der „Lieder des alten Sepp", indem „dieselben, vorzüglich das Paradies, alle Materialisten jeder Gattung an Cynismus übertreffend, das Ohr und Gefühl des gläubigen Katholiken und Protestanten gleich beleidigen." — (Hierzu sei warnend nur bemerkt, daß der Verleger unsere Rüge nicht getreu mitgetheilt.) Sodann vertheidigt derselbe die „Travestie" selbst und womit? Mit dem geistlichen Stande des Verfassers (!) und damit, daß sie „gesungen und gesprüchet, auch seit einer Reihe von Jahren in fliegenden Blättern (sogar während der Sonderbundsregierung) gedruckt auf Jahrmärkten verkauft werden. Derartige Reinigungsbeweise sind für jeden Vernünftigen selbstverständlich. — Auch wir lieben den „Friedli"; aber wissen, daß der friedliche „Friedli" sogar einen Todten aus vem Grabe hervorrief, um gegen einen Räuber des gestifteten Kirchenguts authentisches Zeugniß zu geben. Ist es aber wegen der Wahrheit, des Glaubens und der Religiösität minder erlaubt, den „Sepp" im Grabe zu stören? Wir meinen, daß Sepp hierüber sogar im Jenseits sich freuen wird, indem er in seinen letzten Lebensjahren, so oft die „Travestie" zur Sprache kam, seine lebhafte Beängstigung über deren Verbreitung gezeigt haben soll. — Wir hoffen, daß der Verleger hiermit seinen Fehler erkennen, das gegebene Aergerniß möglichst gut machen, und uns nicht nöthigen werde, auf den Inhalt der „Travestie" selbst einzugehen.

Bei diesem Anlaß fordern wir die Freunde des Glaubens, der Sittlichkeit und der Kirche in der ganzen Schweiz auf, nicht nur die guten Publicationen bekannt zu machen und deren Verleger zu ermuntern, sondern auch die schlechten Publicationen zur Warnung des Publicums und der Vorgesetzten ungesäumt zu signalisiren, und dadurch die Frechheit der Verleger einmal zu brechen, und sie schon durch ihr Geldinteresse zur Achtung des katholischen Bewußtseins zu nöthigen, während sie jetzt so oft schon den größten Theil einer Ausgabe an Mann gebracht haben, bevor eine im Maß der Wahrhaftigkeit gehaltene Aufklärung vor dem Betrug des Gewissens und des Geldes gewarnt hat.

— * **Zug.** Laut den Regierungsraths-Verhandlungen vom 14. d. lag dem Regierungsrath bezüglich der Feiertags-Angelegenheit vor: a) Ein zweites Schreiben des Hochw. Bischofs von Solothurn, worin Vereinbarung mit der Geistlichkeit über Verlegung bezüglicher Feiertage empfohlen wurde; b) ein Schreiben des Hrn. Decan Schlumpf, welcher einige Irrthümer, die in dem Zeitungsartikel des Hrn. Regierungsrath Zürcher enthalten sein sollen, berichtigte; c) Zuschriften der Gemeinde Menzingen, Neuheim und Steinhausen, nach welchen besagte Gemeinden die Festtage St. Josef und Mariä Verkündigung in Zukunft wie bisher zu feiern einmüthig beschlossen haben.

Gestützt auf diese Actenlage wurde der Gegenstand an die frühere Commission zur Würdigung einmüthig überwiesen; die Commission wurde dann noch mit 3 Mitgliedern verstärkt. Es befinden sich in derselben 5 weltliche und 4 geistliche Herren.

— * **Thurgau.** Der liberale „Wächter" legt folgendes Bekenntniß ab: „In einzelnen Bestimmungen ritt man in unserm Großrath wieder einmal das Steckenpferd der politischen Theologie; bisher gehört besonders die Einschmuggelung der modernen Schöpfung „Civilehe". Was sollen unsere Thurgauer mit diesem Pariser Kinde anfangen, das an den Umgang mit Grisetten erinnert? Wo hat sich je auch nur die Ahnung eines Bedürfnisses nach dieser „Errungenschaft" herausgestellt? Der tiefsittliche Character und die Solidität der Ehe, von welchen, beiläufig gesagt, das sittliche Wohl und die sittliche Kraft und Würde der Staaten wesentlich bedingt sind, hat schon genug gelitten durch die zahlreichen und leichtsinnigen Scheidungen; man braucht ihr nicht auch noch die religiöse Weihe zu nehmen, und sie wie ein Alltagsgeschäft zu behandeln."

— △ **Protestantische Schweiz.** Ueber die in Olten stattgefundene Versammlung von 30 sogenannten freisinnigen protestantischen Geistlichen, welche die Herausgabe einer neuen „Kirchlichen Zeitschrift" beschlossen hat, schreibt der „Bernerbote: „Einigkeit war nicht vorhanden, denn entgegen einer Minderheit vereinigte sich die Mehrheit zum

Aussprechen eines Bekenntnisses, das jeder rechtliche Geistliche seinigen kann, während die Minderzahl in mehr oder weniger ungläubigem Sinne vorwärts gehen wollte. Es freut den Boten, daß die anwesenden Berner sich zur Mehrheit hielten. Wie es ein frömmelndes Schönthun gibt, so auch das Gegentheil, eine Gefallsucht, in religiösen Dingen den Aufgeklärten zu spielen; dieß ist für jeden Christen eine traurige Herzensbeschaffenheit, weil die Hauptsache für Leben und Ewigkeit unter der eitlen Rücksicht auf die weltlichen Ansichten und Neigungen leidet; aber am traurigsten ist es, wenn Geistliche ein rechtes, festes Bekenntniß fliehen, weil sie dadurch ihrem Herrn, dem sie dienen zu wollen vorgeben, aus Menschengefälligkeit Untreue erzeigen, Miethlinge werden, und weil eine sogenannte religiöse Freisinnigkeit nur zu leicht den Kern preisgibt und der anvertrauten Gemeinde Steine statt Brod, oder schöne Worte statt lebentreibendem Samen bietet."

Portugal. In Portugal scheint die freimaurerische Erbitterung gegen die französischen Nonnen (barmherzigen Schwestern) sich noch nicht gelegt und wieder zu Gewaltthätigkeiten geführt zu haben. Ein junger Geistlicher, der Unterschriften zu Gunsten jener Nonnen sammelte, soll von den exaltirten Patrioten getödtet, der Kanzler der französischen Legation in den Straßen Lissabon's mit Steinwürfen verfolgt worden sein.

Oesterreich. Die Restaurirung am Dome St. Stephan in Wien wird am nördlichen Portale beginnen, und die Ausbesserung des nicht ausgebauten zweiten Thurmes wird nächstens vorgenommen werden. Die an den Dom angebauten Nebenhäuschen werden entfernt.

Böhmen. In meiner Pfarre befinden sich mehrere protestantische Dienstboten aus dem nahen Bayern, welche meistentheils dem katholischen Gottesdienste beiwohnen, sich mit Weihwasser besprengen, das hl. Kreuz machen, und katholische Gebetbücher kaufen und aus denselben auch zur hl. Messe beten. Mehrere gehen auch an katholische, der hl. Gottesmutter geweihte Wallfahrtsorte, oder zu Kreuzwegstationen, um dort zu beten. Im Egerlande ist es bei den Bauern Sitte, daß bei dem Tischgebete der erste „große Knecht" den Vorbeter macht. In einem Bauernhofe eines zu meiner Pfarre gehörigen Dorfes, wo ein Protestant „großer Knecht" ist, ließ sich dieser das Vorbeterrecht nicht nehmen. Er beginnt mit dem hl. Kreuzzeichen, wie ein Katholik, und betet nebst dem Vaterunser auch den englischen Gruß. Sagt man diesen Leuten, daß man sich wundere, daß sie dieß thäten, so antworten sie: „Nu, das wird doch nicht unrecht sein, wir machen es halt auch mit, weil es schön ist und es uns gefällt." Darum äußerte sich auch unlängst ein naher protestantischer Pastor zu einem Convertiten, der sich bei ihm wegen Austrittes aus der lutherischen Confession meldete: „Man sollte doch aus dem protestantischen Bayern keine Leute mehr nach Böhmen in den Dienst treten lassen, denn sie sind alle in Gefahr, katholisch zu werden."

Zur Nachricht. An Hrn. K. Ihre Einsendungen wurden nicht aufgenommen, weil ihr Inhalt schon wiederholt in der Kirchenzeitung besprochen wurde und unsere Leser „kirchliche Neuigkeiten" und nicht nur Raisonnements wollen.

Kirchliche & literarische Anzeigen.

Neuestes Werk von Pfarrer X. Herzog.

Im Verlage von **Joh. Thom. Stettner** in Lindau ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Der Idealist,

oder eine

Pastoral aus dem Leben

in Form einer Novelle.

Von Pfarrer X. Herzog

in Ballwil.

8. broschirt. Preis Fr. 2. 15.

Dieses neueste Werk des berühmten Verfassers des „Luzernerbieters", des „Berufs" ꝛc. wird nicht verfehlen, demselben neue Freunde und Verehrer zu erwerben. Wir empfehlen das auch im Äußern freundlichst ausgestattete Buch einem Hochw. Clerus als eine höchst interessante und ansprechende Lektüre.

Im Verlage von **G. J. Manz** in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

E. Nicht,

Spiegelbilder

aus der Leidensgeschichte des Herrn.

Für die verschiedenen Alter zur Warnung und Ermunterung in **sieben Fastenpredigten.** gr. 8. Fr. 1.

Bei **A. J. Köppel** in St. Gallen ist erschienen:

Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Die

Sonn- und Festtagsfeier

in ihrer Beziehung

zur

Wohlfahrt des Volkes.

Vorstellungsschrift des Hochwst. Hrn. Bischofs von St. Gallen

an

Landammann und Kleinen Rath

gegen die Entheiligung der Sonn- und Festtage.

Preis 20 Cts.

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn. Druck von B. Schwendimann in Solothurn.